

Struktur als Sommer- beziehungsweise Winterquartier für Kleintiere



Männliche Zauneidechse beim Sonnenbad

Unter den sichtbaren Ästen wurde der Boden 50cm ausgehoben und mit einer Drainageschicht ausgelegt, damit sich kein Wasser darin sammelt.

Darüber wurde mit alten Dachziegeln schichtweise aufgebaut, um Reptilien und Kleinsäuger frostfreie Überwinterungsräume schaffen.

Schnittmaterial der Hecken und trockene Mahd werden zukünftig nach oben aufgebaut und verflochten. Dadurch entstehen zusätzliche Möglichkeiten, um sonnenhungrigen Reptilien Jagdreviere oder Eiablageplätze zu schaffen.

Zurzeit leben hier Blindschleichen, Ringelnattern, Wald- und Rötelmäuse sowie zahlreiche Gliederfüßer. Es wäre schön, wir dürften auch hier eines Tages eine Zauneidechse entdecken. Diese kleinen Eidechsen sind stark bedroht. Um die Struktur vor zahmen und einigen wilden Raubtieren zu schützen, wird sie von heimischen Rosen und Weissdorn umwachsen. Mit ihren wehrhaften Stacheln und Dornen verhindern sie Überraschungsangriffe.

Die Struktur wurde mit SchülerInnen der Mittel- und Oberstufe der Rudolf Steiner Schule Zürich gebaut.



Vergleichbare Struktur weiter unten im Schulgarten

Böschung für Wildbienen



Diese Böschung ist ein Lebensraum für Wildbienen. Der Hang wurde mit einem Gemisch aus Sand und Löss terrassiert. Das Gemisch verhindert, dass sich die gegrabenen Erdhöhlen verschliessen, was bei reinem Sand passieren würde. In den offenen Bodenflächen können Nester der **Zweizelligen Sandbiene**, welche an den Kreuzblütlern des Schulgartens Nektar findet, oder der **Vierfleck Pelzbiene** erbaut werden, die gerne den echten Wundklee besucht, den wird auf der «Ruderalfläche» (Kiesfläche) gesät haben. Am Blutweiderich, um die Weiher herum, ist häufig die **Blutweiderich Sägehornbiene** zu beobachten. Auch sie baut Nester in sandigen und lehmigen Böden. Aber auch die **Blaue Ehrenpreis Sandbiene**, die

atlantische Sandbiene, die **Zaunwicken Sandbiene**, die Buckel Seidenbiene, die **verkannte Goldfurchenbiene** oder die **Senf-Blauschillersandbiene** finden hier Nistplätze.

Sehr häufig und als Kulturfolger bekannt ist die **Buckel Seidenbiene**. Sie besucht sämtliche Korbblütler auf dem Gelände. **Wichtig ist, dass der Boden nicht zertreten wird. Der Zugang zum Wasser befindet sich linkerhand von diesem Schild.**

Die Terrassenstufen wurden mit Laubbaumstämmen des Gartens gefestigt. In den besonnten und morschen Stämmen baut die **Wald -Pelzbiene** ihre Bruthöhlen. Als «Kuckucksbiene» profitiert die **Wald-Kegelbiene** von der Anwesenheit der Wald-Pelzbiene. Wie auch die **Langschwanz-Kegelbiene** legen die Weibchen ihre Eier in deren Brutzellen.

Blattschneiderbienen und Mörtelbienen bauen Nester aus entweder geschnittenen Laub- und Blütenblättern oder aus den Baumaterialien Sand- Lehm und Steinchen. Die Nester der Letzteren findet man oft an geschützten Stellen auf Fels oder Gemäuer, während die Brutzellen der Blattschneiderbienen im Bienenhotel durch die bunten Blätter auffallen, mit denen die Eingänge verschlossen werden. Normalerweise kennen wir den Lehmverschluss der **Mörtel-Mauerbiene**. Die **Goldsaum Kegelbiene** parasitiert die Mörtelbiene.

Verbreitet, aber dennoch selten, ist die oligolektischen **Schöterich Mauerbienen**. Oligolektisch heisst, dass die Bienenweibchen ausschliesslich den Pollen einer Pflanzenart sammeln, um damit ihre Nester mit Larvenfutter zu bestücken. Die Mauerbiene sammelt an Kreuzblütlern, wie Schöterich, Rüben, Senf oder Kohl. Sie baut ihre Nester in Insektenfrassgängen in Totholz, nutzt aber auch angebotene Bohrlöcher im Bienenhotel. Vergleichbar ist sie mit der **Lauch-Maskenbiene**. Auch sie nutzt Frassgänge in Totholz oder die 4mm Bohrungen im Bienenhotel. Gelegentlich werden auch hohle Pflanzenstängel oder Holzpfosten genutzt. Sie ist oligolektisch an Lauch und Zwiebel.

Ganz originell sind auch die Wildbienen, die in leeren Schneckenhäusern nisten, wie wir sie in den rechteckigen Palettenrahmen links und rechts zusammentragen. Es sind verschiedene Mauerbienenarten wie die **Goldene Schneckenhaus- Mauerbiene**, die **Zweifarbige Schneckenhaus-Mauerbiene** oder die **Rothaarige Schneckenhaus-Mauerbiene**. Wie die Namen es verraten, sind alle eher farbig in ihrer Erscheinung.

Nice to know: Sandbienen brüten im Sand-Löss-Gemisch, Kegelbienen sind parasitär, Mörtelbienen bauen Nester aus Steinchen, eine häufige Wildbiene an Totholz ist die Wald-Pelzbiene oder die gehörnte Mauerbiene. Oligolektisch bedeutet, dass nur der Pollen einer Pflanzenart gesammelt wird.



Atelierschüler beim Bau der Böschung

Die Ruderalfläche

Eine Ruderalfläche ist kein steriler Vorgarten aus Betonplatten! Ruderalflächen sind nährstoffarme Böden. Hier wachsen Pflanzen, die dem Konkurrenzdruck wüchsiger Gräser nicht gewachsen sind. Dazu gehören sehr viele Blütenpflanzen und somit Futterpflanzen für Wildbienen.

Ursprünglicherweise hinterliessen heftige Überschwemmungen im Einzugsgebiet von Flüssen solche Flächen. Punktuell wurde an solchen Stellen der angestammte Laubwald vernichtet. Das herabfallende Licht und die sich zügig erwärmenden Steine beflügelten für einige Jahre einen unglaublichen Artenreichtum auf relativ kleiner Fläche. Die Tiere und Pflanzen, die hier leben, können entweder lange überdauern oder sind sehr mobil. So lebt hier auch die sehr seltene Gelbbauchunke. Sie sucht sich Kleinstgewässer, die lange Zeit im Jahr trocken liegen. Dadurch kann sie verhindern, dass Fische oder Käferlarven, die den Winter überdauert haben, ihr Kaulquappen fressen. Während sich auf solchen Freiflächen langsam wieder der Wald aufbaut, verschwinden die mobilen Arten und suchen sich neue, geeignete Lebensräume. Das bedingt aber eine hohe Vernetzung der Lebensräume. Diese ist in der modernen Zeit nicht ausreichend gegeben, weshalb wir versuchen solche Flächen mit unserer jätenden Hand offen zu halten. Dadurch erhalten wir ihren «Pioniercharakter». Ein Vlies hilft uns bei dieser Fläche den starken Bewuchs von unten einzudämmen.

Auf offenen, lichten und besonnten steppenähnlichen Wiesen mit vielen Strukturen lebt auch die Schlingnatter, die sich von Eidechsen ernährt oder, weiter östlich und südlich in Europa, die griechische Landschildkröte oder die Breitrandschildkröte.

Nice to know: Nährstoffe bestimmen, welche Grasarten* sich ansiedeln können. Diese wiederum kontrollieren, durch ihren dichten- oder lichten Wuchs, welche Blütenpflanzen keimen. Viele Blumen sind Lichtkeimer und keimen nicht im Schatten!



Gelbbauchunke im Gewässer

*Wüchsige Gräser auf nährstoffreichen Böden sind: Englisches Raigras, Kriech-Quecke, Knäulgras, Glatthafer, Wiesen-Goldhafer, gewöhnliches Rispengras, Gemeines Ruchgras, Wiesenschwingel, Wolliges Honiggras

Lichte Gräser auf mageren Böden sind: Aufrechte Tresse, Zittergras, Borstgras, Schafsschwingel